

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorsick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltenen
Colonnenzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 188.

Freitag, den 1. Dezember 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

An Personen, die sich an der Vertilgung des Heu- und Sauerwurms beteiligen, werden Tafeln mit der Vertilgung des Heu- und Sauerwurms, auf dem Rathaus abgeben.

Hochheim a. M., den 25. November 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Immobilienverkauf.

Samstag, den 2. Dezember 1. Js.

Vormittags 11 Uhr

läßt die Witwe Reim des Feldhüters Johann Philipp Reim, Ebnilla, geb. Weißbächer von hier, ihr Wohnhaus, Mainheimerstraße Nr. 15 und folgende Grundstücke im Rathaus zum Verkaufe ausbieten:
10 ar 48 qm Acker auf der Wein durch die Chaussee,
12 ar 6 qm Acker auf die Gänswies,
3 " 67 " Weingarten im Oberland,
6 " 73 " Weingarten im Ackerfeld.

Der Bürgermeister: Walch.

Hochheim a. M., den 25. November 1911.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag wird mit dem Fegen der Schornsteine begonnen.

Hochheim a. M., den 29. November 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Das Ausheben der Gräben:
a. nördlich am Weierwäldchen,
b. südlich an der Weierallee,
c. nördlich an der Weierallee, und
d. des Weierbaches vom Weierauslauf bis an den Sportplatz,
e. des Weierbaches vom Sportplatz bis an die Baumhülle soll vergeben werden.

Forderungen für die Ausführung dieser Arbeiten sind bis zum 8. Dezember cr. bei dem Magistrat einzureichen.
Die Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Hochheim a. M., den 30. November 1911.

Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. Dezember 1. Js., vormittags 11 Uhr, werden im Rathaus hier 71 Stangen beschlagnahmter Meerrettisch öffentlich versteigert.

Hochheim a. M., den 30. November 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Bericht über die Befähigung der Nistkästen in den Weinberglagen der Gemarkung Hochheim a. Main.

In der Zeit vom 25. Oktober bis 11. November 1911 wurde die Befähigung und Reinigung der im Herbst vorigen Jahres angebrachten Nistkästen vorgenommen.

Das Ergebnis über die Bewohnung derselben war geradezu überraschend.

Bei Aufstellung und Anbringung der Nistkästen an die geeigneten Stellen war die Ansicht stark verbreitet, die Vögel würden dieselben nicht bewohnen und die Ausdrücke wie: ein neuer Unfuss, Späßenbehälter u. dergl. mehr waren keine Seltenheit. Die Tatsachen haben uns jedoch eines Besseren belehrt.

Von den vorhandenen Nistkästen sind weit über die Hälfte bewohnt gewesen.

In der Hauptsache sind die Bewohner derselben die Meisenarten, der Wendehals und die Amseln.

Die Nistkästen an Stangen sind in einigen Bezirken stärker bewohnt als die an Bäumen, woraus wahrscheinlich anzunehmen ist, daß der Vogel, besonders in Baumgärten bei Auswahl seines Nistplatzes die Natur der Kunst vorzieht.

Es verteilen sich die vorgefundenen bewohnten Nistkästen folgendermaßen:

1. Falkenberg, Sieckhaut, Laut, Neugewann, Handstein und Mummhüschchen.
Von den vorhandenen 61 Nistkästen waren 19 Stück bewohnt.

2. Weiler, Hühnerberg, Mauerchen, Bettelmann ovalen Morgen: Von 43 Nistkästen waren 24 Stück bewohnt.

3. Frohgründ, Kannelborn, Rotensee, Reutenberg und Holz: Von 49 Nistkästen sind 36 bewohnt gewesen.

4. Haber, Hofmeister, Schlicht, Berggasse, Kolben und Kirchenfeld: Von 57 Nistkästen sind 42 Stück bewohnt gewesen.

5. Eigen, Gans, Dornbusch, Sommerheil, Goldberg, Stein und Knodfuß: Von 33 Nistkästen waren 21 bewohnt.

6. Rangert, Sand, Rohlfaut, Lattenberg und Hölle: Von 36 Nistkästen sind 14 Stück bewohnt gewesen.

7. Viktorberg, Gehl, Mandl: Von 25 Nistkästen sind 4 Stück bewohnt gewesen, außerdem wurden bei dem Futterhaus noch 5 Nester frei vorgefunden.

8. Hinter der Kirche, Bein, Dehanel, Hoggänger, Stielweg, Nauchloch, Eilsberg und Gehren: Von 53 Nistkästen waren 27 Stück bewohnt.

9. Mittel, Weid, Wiener, Bidei, Oberland, Orben, Lannert, Brembusch, Reichenstahl und Märlch: Von 76 Nistkästen sind 39 Stück bewohnt gewesen.

10. Deubhaus, Langgmann, Steinern Kreuz: Von 43 Nistkästen waren 29 Stück bewohnt.

11. Berbere Langgmann, Ober der Straße, Heiligen Häuschen und Dammel: Von 53 Nistkästen waren 39 Stück bewohnt.

Witkin ist das Gesamtresultat: Von 529 Nistkästen waren 294 Stück bewohnt. Zu bemerken ist, daß einige Gartenbesitzer die Reinigung selbst vorgenommen haben.

Auffallend war, daß in der Nähe der Futterkästen die Bewohnung eine stärkere war, als bei weiter Entfernung von diesen.

Weiter ist noch zu bemerken, daß in einem Nistkasten in der Laut und zwei weiteren auf der Schlicht und dem Heiligen Häuschen je ein Wendehals tot auf dem Nest vorgefunden wurde, was wahrscheinlich auf eine unpraktische Bohrung der Fluglöcher zurückzuführen ist.

Leider ist auch zu bemerken, daß in einem Distrikt, der sich unterhalb des Reichensstahls nach der Kothheimer Grenze hinzieht, Vogelfänger ihr rohes Handwerk ausüben. Die Nistkästen waren zum Teil halb, zum Teil ganz herausgerissen und die Deckel in Ermangelung von geeignetem Werkzeug entweder nur halb zugehängt, oder die Nägel trumm gelassen.

Es wäre anzuerkennen, daß man dieser von allen Seiten gebeten Stelle zur Nistzeit ganz besondere Aufmerksamkeit schenken würde, um diesen rohen Stellen das Handwerk zu legen.

Zwei Nistkästen waren von Wespen bewohnt, dieselben sind hier leicht durch Verstopfen der Löcher zu töten.

Der Distrikt Wandlaut und Kalkseimer, besonders der letztere hat keine Nistkästen, es wäre zu wünschen, daß noch eine Anzahl beschafft und dort angebracht würden.

Hochheim a. M., den 12. November 1911.

Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat angeordnet, daß vom 1. Dezember d. Js. ab die Befähigung der Maul- und Klauenseuche auf der Grundlage der unten abgedruckten Anweisung erfolgen soll.

Ich teile dies hierdurch allen Ortspolizeibehörden des Kreises mit, und ersuche die Ortspolizeibehörden der versuchten Orte, die Eingefessenen schon jetzt auf die mit dem 1. Dezember d. Js. eintretende Verschärfung der Sperrmaßnahmen aufmerksam zu machen, damit gegebenenfalls für Befähigung der Feldbestellung gesorgt wird.

Weitere Verfügung und Abänderung der landespolizeilichen Anordnung vom 12. Juli d. Js., Amtsblatt Nr. 28 S. 226 pol. 593, wird folgen.

Wiesbaden, den 23. November 1911.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I. 13 562.

Anweisung für die Befähigung der Maul- und Klauenseuche.

Daneben gelten, soweit nichts anderes bestimmt ist, die Vorschriften der Bundesratsinstruktion zum Viehseuchengesetze vom 27. Juni 1895. (R. G. Bl. S. 357.)

1. Sperrbezirk.

Den Sperrbezirk bildet im allgemeinen der versuchte Ort (Gutsbezirk). Benachbarte, nach ihrer Lage oder ihren Verkehrsverhältnissen besonders stark gefährdete Einzelanwesen, Ortsteile oder Orte sind in den Sperrbezirk einzubeziehen. Bei vereinzelt liegenden versuchten Gehöften kann der Sperrbezirk auf diese, bei großen Orten auf Ortsteile beschränkt werden, wenn dies nach der Lage und den wirtschaftlichen Verhältnissen veterinärpolizeilich angängig erscheint.

Innerhalb des so abzugrenzenden Sperrbezirks gelten folgende Bestimmungen:

1. Sämtliche Wiederkäuer und Schweine in den versuchten Gehöften unterliegen der Stallsperr. Dieselbe Maßregel ist in der Regel für sämtliche Wiederkäuer und Schweine der unversuchten Gehöfte anzuordnen und aufrecht zu erhalten, bis aus allen Seuchengehöften sämtliches Klauenvieh beseitigt oder die Seuche in ihnen abgeheilt und in beiden Fällen die Desinfektion ausgeführt ist.

2. Die Plätze vor den Stallhöfen und den Gehöfteeingängen der versuchten Gehöfte sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hofe sind mehrmals täglich durch Uebergießen mit Kaltwasser zu desinfizieren.

3. Das Geflügel ist in den versuchten Gehöften und in ihren Nachbargehöften so abzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.

4. Die Hunde sind festzulegen.

5. Durch Stationierung mindestens eines Gendarmes in den versuchten Orten ist für die genaue Beachtung der angeordneten Schutzmaßnahmen zu sorgen. Notigenfalls sind die Orte mit mehreren Gendarmen hierfür zu besetzen.

6. Das Betreten der versuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten gestattet.

7. Händlern, Schlachtern, Viehfuhrern und anderen in Ställen gewerbmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der versuchten Gehöfte zu untersagen.

8. Abgabe roher Milch aus den versuchten Gehöften ist zu untersagen. Das Verbot hat sich auch auf Molkeertrübsen, nicht jedoch auf Butter und Käse zu erstrecken.

9. Das Verladen von Vieh auf der Bahnstation innerhalb des versuchten Ortes ist zu untersagen. Der Entscheidung des Regierungspräsidenten bleibt vorbehalten, Ausnahmen nach Maßgabe der örtlichen und der Verkehrsverhältnisse zuzulassen.

Gegebenenfalls ist eine Kontrolle und Beschränkung des Viehverkehrs auf Wasserstraßen einzuführen.

10. Die Einfuhr von Klauenvieh ohne polizeiliche Erlaubnis ist verboten. Der Landrat kann die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Abschachtung unter der Bedingung gestatten, daß die Einfuhr auf Wagen oder mit der Eisenbahn geschieht.

11. Die Ausfuhr schlagreifen Klauenviehs aus unversuchten Gehöften des Sperrbezirks kann unter den Bedingungen des § 59 Abs. 7 der Bundesratsinstruktion (R. G. Bl. 95 S. 372) durch den Regierungspräsidenten gestattet werden, falls ein sehr dringendes wirtschaftliches Bedürfnis dafür vorliegt. Dabei sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1911 — I. A. III. e. 7697 — zu beachten.

12. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch den Sperrbezirk ist verboten.

11. Beobachtungsgebiet.

Um den Sperrbezirk ist ein ausreichendes, nach den örtlichen und den Verkehrsverhältnissen zu bemessendes Beobachtungsgebiet zu legen, für das folgende Bestimmungen gelten.

1. Die Viehmärkte im Beobachtungsgebiet und nötigenfalls in einem darüber hinausgehenden weiteren Bezirke können verboten werden.

2. Der Austrieb von Klauenvieh aus Beobachtungsgebieten auf Märkte ist verboten.

3. Der Durchtrieb von Klauenvieh kann verboten werden.

4. Das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen kann verboten werden.

5. Die Ausfuhr von Klauenvieh ohne Erlaubnis des Landrats ist verboten.

Die Erlaubnis ist für Schlachtoch nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf Grund eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses zu gestatten, das nur 24 Stunden Geltung hat (vgl. Erlaß vom 7. Juli 1911 — I. A. III. e. 7697 —). Die Polizeibehörde des Empfangsortes ist rechtzeitig (telegraphisch) unter Angabe der Zahl und Art der Tiere sowie der Waggonnummer von dem Eintreffen der Tiere in Kenntnis zu setzen. Der vorherigen Einverständniserklärung der Polizeibehörde des Schlachtores bedarf es nicht.

Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Ruh- und Zuchtzwecken kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten unter der Bedingung gestattet werden, daß der gesamte Bestand innerhalb 24 Stunden vor der Ausfuhr amtstierärztlich untersucht und gesund befunden ist, daß die Polizeibehörde des Empfangsortes sich mit der Zufuhr einverstanden erklärt hat, daß die Tiere am Bestimmungsorte 14 Tage unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden und vor Aufhebung der Beobachtung nochmals amtstierärztlich untersucht werden.

Bei der Ausfuhr sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1911 — I. A. III. e. 7697 — zu beachten.

Die Sammelmolkeereien dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochung abgeben. Der Abkochung ist eine Erhitzung auf 85° C. gleichzusetzen (vgl. Erlaß vom 12. April 1911 — I. A. III. e. 4362 —). Das Versäuern von Milch und Molkeertrübsen an das Vieh der Sammelmolkeereinhäber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet. Diese Maßregel ist stets für den ganzen versuchten Kreis anzuordnen; sie kann nötigenfalls auf den ganzen Regierungsbezirk ausgedehnt werden. Für die Abgabe roher Milch zum menschlichen Genuß in Städten oder nach Städten oder größeren Orten können mit Genehmigung des Regierungspräsidenten Ausnahmen zugelassen werden.

J.-Nr. I. A. III. e. 12 365. Ministerium für Landwirtschaft.

Da der Schloßfesttag in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ermächtigen wir Sie, die Verkaufsstunden für den Handel mit Vack- und Konditorwaren am Nachmittage des 31. Dezember d. Js. bei nachgewiesenem Bedürfnis gemäß § 105a Gew.-O. über die in Ziffer 136a der Ausführungsanweisung gesetzten Grenzen hinaus zu vermindern.

Für die übrigen Zweige des Handelsgewerbes verbleibt es bei den Bestimmungen der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung.

Berlin W. 9, den 24. Oktober 1911.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung: gez. Schreiber.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

Im Auftrage: gez. Gerlach.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: gez. Holz.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Einmalige begründete Anträge, die der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten unterliegen, sind mir rechtzeitig durch Vermittelung der Ortspolizeibehörde einzureichen.

Wiesbaden, den 26. November 1911.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I. 13 236.

Unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erteile ich Ihnen hierdurch die Ermächtigung, Personen zu Führern von Kraftfahrzeugen mit Verbrennungsmaschinen der Klassen 3a und 3b auszubilden.

1. An Herrn Emil Ruppert i. F. Ruppert u. Rappes hier, Nerostraße 44.

2. An Herrn Heinrich Rappes i. F. Ruppert u. Rappes hier, Nerostraße 44.

Wiesbaden, den 13. November 1911.

Der Regierungspräsident. J. B. v. Giza.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. November 1911.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I. 13 403.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufschlaggewerbes für das Jahr 1912 findet statt: am 4. Januar, 11. April, 4. Juli und 3. Oktober. Meldungen zur Prüfung sind an den Königlichen Departementstierarzt Herrn Veterinärat Peters in Wiesbaden, Adelsbaldstraße 88, welche der Vorlesende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. Der Geburtschein.

2. etwaige Zeugnisse über die verlangte technische Ausbildung.

3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung.

4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt man und wo der sich meldende schon einmal erfolglos einer Hufschlageprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.

5. Die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Termin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungsamtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

J. B. gez. v. Giza.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 13. November 1911.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. I. 13 094.

Tages-Rundschau.

Unser Kronprinz Regimentskommandeur. Der kommandierende General des 17. Infanterie-Regiments schreibt unter diesem Titel in der *Goldenen Freiheit* „Meine Dienstzeit“ über die damaligen Verhältnisse: „Kronprinz wie Offiziere erfüllt Reiterlust und Berufsfreudigkeit, und sie alle trägt der edle ostpreussische Schimmel, das Hufschreit, wie es im Buche steht“. Noch und Reiter im Regiment sind ein Material, so auszubilden, so leistungsfähig, wie es der verantwortliche Führer nur wünschen kann — einem jugendlichen positionierten Kommandeur nach dem Herzen. Das Essen ist also warm, das dem zukünftigen Erben der Krone Preußens und des deutschen Reiches von seinem Vater anvertraut worden ist; es braucht nur geschmiedet zu werden, und das taktische Werkzeug, dessen er bedarf, um sich als Führer eines Reiterregiments zu üben und zu betätigen, ist in seiner Hand.“

Ein Geschenk Bülow für den Reichstag. Der Vorstand des Reichstages trat am Donnerstag vor Beginn der Plenarsitzung zusammen, um sich mit einem Vorschlag des ehemaligen Reichskanzlers, Fürsten Bülow zu beschäftigen. Fürst Bülow hat nämlich den Reichstag wissen lassen, daß er eine Kopie seines von Lenbach gemalten Bildes dem Reichstage schenken wolle, damit es an passender Stelle aufgehängt werde. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß er in seinem Testament das Original des Lenbach'schen Gemäldes dem Reichstage vermacht habe. Der Vorstand beschloß, das Angebot des Fürsten Bülow mit Dank anzunehmen und ihm den Dank durch den Präsidenten von Sömerin-Roth auszusprechen zu lassen. Die Kopie soll neben dem Bilde des Fürsten Bismarck im Bundesrats-Saal aufgehängt und nach dem Tode des Fürsten Bülow durch das Original ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch angeregt, die Galerie der Reichstagsgebäude nach Möglichkeit zu vervollständigen. Nachdem die Ausschuss-Kommission des Reichstages bereits den Ankauf eines Bildes des Fürsten Hohenlohe beschlossen hat, müge möglichst bald auch ein Bild des Grafen Caprivi beschafft werden. Der Vorstand trat einstimmig dieser Anregung bei.

Ein neuer Kurs in der britischen Admiralität.

London, 29. November. Der neue Marineminister Churchill hat mit der an ihm bekannten Energie plötzlich und unerwartet fast alle seine obersten technischen Berater gewechselt. Von den vier Seelords der Admiralität treten der erste, zweite und vierte zurück. Eine amtliche Veröffentlichung gibt u. a. folgende Ernennungen in der Admiralität bekannt: Admiral Sir Francis Bridgeman wird erster Seelord, Vizeadmiral Prinz Louis Battenberg zweiter Seelord, Kapitän Trenchard vierter Seelord. Unter den Veränderungen in den Flottenkommandos sind hervorzuheben: Vizeadmiral Sir George Colledge wird Oberkommandierender der Heimatflotte, Konteradmiral Wobden, der frühere vierte Seelord, wird Konteradmiral in der ersten Division der Heimaflotte, Vizeadmiral Sir George Egerton erhält das erste fremderworbene Kommando eines Heimaflottens. Diese Veränderungen werden interessiert durch die Erklärung, die der erste Lord der Admiralität, Churchill, noch kurz vor der Beratung des Unterhauses abgab. Auf Anfrage des konservativen Lord Alexander Thynne im Unterhaus sagte nämlich der Minister: Die Veränderungen hätten auf jeden Fall zu Beginn des nächsten Jahres bei Beratung des Etats stattgefunden. Die Regierung kam zu dem Beschluß, daß es im Interesse des öffentlichen Dienstes besser sei, wenn der Wechsel jetzt stattfinde. Es seien keinerlei Differenzen vorgekommen, die Veränderungen bedeuteten keinen Tadel oder Vorwurf für irgend ein Mitglied, das aus der Admiralität scheide. Alle Gerüchte und Mitteilungen über die Position und die Verteilung der Flotte seien völlig ohne Begründung, soweit sie behaupteten, daß die völlige Sicherheit nicht zu allen Zeiten aufrechterhalten sei. Die Veränderungen in der Admiralität seien notwendig, um diese zu vereinheitlichen; sie würden dazu führen, daß wirklamer gearbeitet werde.

Kiel. Es sind genau fünf Monate verfloßen, seitdem der kleine Kreuzer „Berlin“ unter dem Befehl des Fregattenkapitäns Vohlein Kiel verließ, nicht um in der Nordsee funkentelegraphische Erprobungen auszuführen, sondern um den Schutz der Deutschen im Südpazifik zu übernehmen. Das Schiff fuhr beschleunigt nach Marokko und ging am 8. Juli vor Agadir zu Anker. Seit den Tagen des Großen Kurfürsten zeigte wieder ein Kriegsschiff „Berlin“ eine deutsche Flagge an der westafrikanischen Küste. Das Kanonenboot „Panther“ verließ Agadir am 8. Juli, kehrte aber am 14. Juli auf jedes Tage dorthin zurück, um dann die Heimreise anzutreten. Sechsmal hat die „Berlin“ vor Agadir geankert und dort ohne Unterbrechung bis zu dreißig Tagen gewartet. Die Anforderungen an den Kommandanten und die Besatzung waren sehr groß. Das Erscheinen der kaiserlichen „Berlin“ vor der Südmündung war für das Ansehen der Deutschen in Südmorocco von überaus günstiger Wirkung. Die Besatzung mußte sich mancherlei Beschränkungen auferlegen. Offiziere und Mannschaften gingen in kleinen Trupps und ohne Waffen an Land, um sich durch Spaziergänge von dem einseitigen Verdienst zu erholen. Die Funkentelegraphanlage an Bord sicherte eine gute Verbindung mit der Heimat. Wiederholt

befuchten einflußreiche Marokkaner, der Pascha von Agadir, die Schachs der Utonen, den Kommandanten an Bord. Die Schießübungen machten den Küstenbewohnern viel Vergnügen. So hinterläßt der Kreuzer in Südmorocco einen guten, nachhaltigen Eindruck. Fregattenkapitän Vohlein, der am 2. November dem Befehl übernahm, führt das Schiff in die Heimat zurück. „Panther“ geht auf der Reichswert Danzig dem Abbruch seiner Zuständigungsarbeiten entgegen und tritt über Kiel im Anfang des kommenden Jahres die Ausreise nach Kamerun an, so daß die westafrikanische Station bald ordnungsmäßig, wenn auch schwach besetzt sein wird.

Die Expedition in das neuverworbene Kongogebiet ist, wie aus kolonialen Kreisen mitgeteilt wird, nunmehr geschickt. Die Expedition hat in erster Linie die Aufgabe, neue Verkehrswege nach Kamerun zu schaffen. Man denke zunächst an die Einrichtung einer deutschen Motorfährt auf dem Kongo, Ubangi und dem Sangha. Die Expedition wird ausgedacht von dem wirtschaftlichen Komitee der deutschen Kolonialgesellschaft. Die Ausreise wird in kürzester Zeit erfolgen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kaiser beglückwünschte den Reichskanzler zu seinem geliebten Geburtstag in gnädigen Worten und machte ihm eine Botschaft mit dem Kaiserlichen Kommando zum Geschenk.

Berlin. Die englische Regierung hat durch eine Note Sir Edward Grey an den deutschen Botschafter Graf Wolff-Metternich vom 27. November ihre Zustimmung zum Marokkoabkommen erklärt.

Casablanca, 30. November. Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist heute hier eingetroffen und wird nach zweitägigem Aufenthalt nach Tanger weitergehen.

Paris, 30. November. Die Beratung des deutsch-französischen Abkommens dürfte frühestens 11. Dezember beginnen, da, wie parlamentarische Kreise annehmen, die Budgetberatungen nicht vor dem 9. Dezember beendet sein werden.

Wien. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Chefs des österreichisch-ungarischen Generalstabs v. Horvath ist Feldmarschall-Reutenant von Schaus ernannt worden.

Italien und die Türkei.

Gewissheiten der Araber und Türken.

Berlin, 29. November. Der hiesigen italienischen Botschaft ist folgende Mitteilung zugegangen: Aus dem Vortrags, der dem Siege vom 26. d. M. folgte, konnten die italienischen Truppen zahlreiche alte jordanische Granatminen feststellen, die von türkischen und arabischen Truppen besetzt worden waren. Nahe bei der Wölchsee von Heini, wo in der Schlacht vom 26. Oktober ein Lazarettspital des 27. Bersaglieri-Bataillons aufgestellt war, wurden 28 schwer ver wundene Leichen von Soldaten gefunden, die getrennt, erstickt, aufgefunden oder deren Glieder aus den Gefenken gefast waren; unter ihnen befand sich auch der Leichnam eines Stabsarztes. Auf dem benachbarten arabischen Friedhof, der von der 4. Kompanie der Bersaglieri besetzt worden war, wurden die Leichen von sieben Soldaten gefunden, die lebend eingegraben worden waren, aber nur der Kopf aus der Erde hervorragte. Einem Leichnam, der identifiziert wurde, waren die Augen herausgerissen und an der Stirne angehängt; aus der krampholischen Zusammenziehung der Augenlider konnte festgestellt werden, daß der Soldat noch am Leben war, als er diese Grausamkeit erlitt. Ein anderer Leichnam war isoliert, bei einem weiteren war einem aus der Erde hervorragenden Arm die Hand abgeschnitten; andere Leichen wiesen Spuren anderer schändlicher Mißhandlungen auf. Die Militärbehörde und das Genietorps haben photographische Aufnahmen gemacht. Ein Korporal, dem es in dem Kampfe vom 26. Oktober gelungen war, das Gros der Truppen zu erreichen, hatte bereits diese Grausamkeiten, die nicht nur von den Arabern, sondern auch von regulären türkischen Truppen und von Frauen begangen waren, gemeldet, aber die italienischen Behörden hatten Beweise abwarten wollen. Die Verlässlichkeit mehrerer Opfer ist festgestellt worden, doch werden die Namen aus Rücksicht auf die Angehörigen nicht veröffentlicht. In der letzten Nacht wurde auf dem Friedhof im Innern der Stadt die eingegrabene Leiche eines Artilleristen gefunden, der anscheinend in Gegenwart eines Gemeinen oder gar von diesem selbst ermordet worden ist; der Gendarm ist verhaftet worden.

Die Revolution in China.

Deutsche Truppen für Hienku. Das Gouvernament von Kiangschou ist angewiesen worden, ein Detachement von 200 Mann nach Hienku zu entsenden. Zum Ersatz werden am 30. d. Mts. 200 Mann des Stammbataillons aus Kiel nach Kiangschou beordert. Die Abholung für die Marineinfanterie sowie eine 120 Mann starke Ersatzkompanie für Peking haben Dienstag mittag im Sonderzug von Wilhelmshaven die Ausreise nach Ostasien über Hamburg angetreten.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Die Nachkirchweihen verschwinden. Um die Bevölkerung vor unnötigen Ausgaben zu bewahren, sind in verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden die Landräte in Aktion getreten und haben bestimmt, daß Genehmigungen zu Nachkirchweihen fortan von den Bürgermeistern nicht mehr erteilt werden dürfen. Einstweilen beschränken sich diese Maßnahmen auf das hiesige Land.

Wiesbaden. In der vorvergangenen Nacht wurde in ein Ladengeschäft der unteren Webergasse eingebrochen und Waren im Gesamtwert von etwa 2000 Mark gestohlen. Die Diebe waren durch ein Koffeinfenster vom Hofe aus eingestiegen, und da sie im Laden einen Schlüssel zur Ladenür fanden, gelang es ihnen mit Leichtigkeit, einen größeren Teil der Waren zusammenzujucken und fortzuschleppen.

Schießstein. Die zu einem feiertäglichen Motorboot umgebaute Gondel des hier im Bau befindlichen Ozean-Luftschiffes „Sudard“ wurde jetzt zum Hafen transportiert, wo nach Vornahme einiger unentworfener Schiffsbauarbeiten im Laufe der nächsten Woche vorläufig nur eine Standprobe stattfinden soll, der dann später die Probefahrt auf dem Rhein folgen wird. Das ganze Luftschiff soll bekanntlich im nächsten Frühjahr von Teneriffa aus den atlantischen Ozean überqueren.

Erbsch. i. Rheingau. Die starke Krümmung, welche die Staatsbahnlinie direkt hinter dem hiesigen Bahnhof zwischen hier und Hattenheim macht, erweist sich von jeher als eine empfindliche Verkehrsbehinderung, indem auf dieser Strecke alle Züge ihre Fahrgeschwindigkeit erheblich herabmindern müssen. Diefem Uebelstande soll nun dadurch abgeholfen werden, daß die Krümmung durch eine neue Gleisanlage beseitigt wird, die sich auf eine Länge von rund 500 Metern erstreckt. Die Arbeiten kommen demnächst zur Vornahme.

Die Weinberge im Rheingau 1911. Der königlich preussische Domänen-Stiftsbesitz im Regierungsbezirk Wiesbaden, im Rheingau, in der letzten Zeit die laut Reichsdeputationshauptschlus im Jahre 1803 säkularisierten Weingüter, einst dem Kurfürsten von Mainz gehörig. Mit geringen Ausnahmen ist der Besitzstand bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben, nur die Weinberge am Rönberg sind an die Stadt Wiesbaden im Jahre 1900 verkauft worden, wofür die Weingüter von Wilhelm und Schurz in Nauenthal-Elville angekauft wurden. Die diesjährige Ernte in diesen Weinbergen, die musterhaft und vorbildlich bewirtschaftet werden, ist vor einigen Tagen beendet worden. Die Erntemenge befriedigt. Ueber die Befriedenheit dieser geernteten Weine kann jedoch ein endgültiges Urteil noch nicht gefällt werden. Sicher aber werden diese Weine gute werden. So zeichnet sich der Rhmannsbauer durch seine Bedienung, seinen und reichlichen Ruhgeschmack, milde Herbe und Harmonie im Geschmack als deutscher Rotwein ersten Ranges aus, wie solcher seit Jahren nicht gewachsen ist. Die weißen Domänen-Weine sind vielerorts gepriesen. Obwohl man in dem hiesigen Weinhandelsstadum — und doch die Weine teilweise noch in Gütern — kein halbwegs sicheres Urteil abgeben kann, so deuten doch alle Anzeichen darauf hin, daß der Rheingauer 1911 in seiner Gesamtheit unter allen Weinerzeugnissen Deutschlands der beste sein wird. Nicht mäßig, geistig und stabil, sondern lieblich, dünn und elegant, wahrnehmlich auch sehr viel Jungs! Die Traubenreiserinnen große Reissiten! „Born der Jugend! Müch der Greise! Dreimal Hell Die Elter-Wein!“

Frankfurt. Die Kriminalpolizei verhaftete im Hauptbahnhof eine Hochstaplerin, die 30 Jahre alte Babette Harmann aus Pader bei Reustadt an der Aich, die unter falschem Namen reiste und in verschiedenen Städten Betrügereien und Diebstähle verübt hat. Wegen zahlreicher Vergehen wird sie von Würzburg, Nürnberg, Wiesbaden und Frankfurt gesucht. In ihrem Besitz befanden sich viele Wertgegenstände sowie Wertpapiere im Betrage von 3000 Mark, die sie gestern in Wiesbaden stahl.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz, 30. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde eine Eingabe des Gastwirtsverbandes und des Birtenvereins für Mainz und Umgegend um Einführung der Bedürfnisfrage an die zuständige Deputation verwiesen. Es wurde beschlossen, eine Kommission zur Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie einzusetzen. Die Kommission soll aus fünf Stadtverordneten, einem Mitglied der Handelskammer und vier Sachverständigen aus hiesigen Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, bestehen. — Dem Antrag auf Vornahme der Gehälter der städtischen Beamten, Orchestermitglieder und Lehrer wurde einstimmig zugestimmt. — Für die Neuverteilung der Löhne der gelerntten städtischen Arbeiter wurde ein Tarif aufgestellt, rückwirkend vom 1. Oktober. Die Mehraufwendungen betragen für das erste Halbjahr 10 000 Mark. — Die tägliche Dienstzeit bei dem Fahrpersonal der Straßenbahn beträgt 10 Stunden. Auf eine Eingabe der Bediensteten, die Dienstzeit auf 9 Stunden herabzusetzen, beantragt die Straßenbahn-Deputation, dieselbe auf 9½ Stunden herabzusetzen, womit die Versammlung einver-

Negerblut.

Roman von Th. Schmidt.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich sehe, Du bist sehr beschäftigt, auch höchst über Laune; da will ich mich lieber empfehlen. Du wirst mich sicher deswegen, daß ich mein Wort nicht hielt und nach Deiner Unterredung mit Frau Heidemann gleich zu Dir kam, um zu hören, wie Deine Mission verlaufen war? Es ist richtig, ich habe darin gefehlt, ich war Dir, obwohl Du post festum mit Deinen Anträgen bei Frau Siebels kamst, immerhin Deinem schuldig. Es scheint mir sehr, als wenn Du Frau Heidemann mit ihrem Mißtrauen und ihrer Abneigung gegen mich angegriffen hast. So unliebsamwärtig fand ich Dich noch nie. Sie heugte sich nur tiefer auf ihre Arbeit herab und schweig. Das schien ihm denn doch sehr verdächtig. Es lag ihm zwar nichts mehr an ihrer Gunst, im Gegenteil, er wäre in die größte Verlegenheit geraten, hätte sie jetzt, nachdem er als Direktor der Fabrik fester in seiner Stellung stand als je zuvor, von ihm die Einführung des beim verendenden Seils ihr freiwillig verpfändeten Worts gefordert, sie solle dann auch als Frau Direktor die Früchte seines Strebens teilen; allein ihr heutiger Verkehr mit Frau Heidemann, bei dem sich beide gegenseitig das Herz ausschüteten, pflegten, bot ihm die beste Gelegenheit, von ihr die Stimmung und Gesinnung der rasend von ihm geliebten Frau zu erfahren, um dann sein Handeln zu passender Zeit einzurichten. Die Klugheit gebot daher, nicht ganz mit Fanny zu brechen, vielmehr schloß durch ihre Räuber-Grillen und Vanden hindurch zu lauern bis zu der Klippe, an der schon manches Weib Schiffbruch litt: Glänzende Vergnügungen, kostbare Geschenke, gar keine Aufmerksamkeit.

Und Fanny, sonst so klug und ehrgelbig, besah einen Fehler: sie war eitel und liebte Glanz und Pracht — den höheren Schwung, wie Mascha vorhin richtig hervorhob.

Da der Doktor auf keine seiner Fragen und Bemerkungen Antwort erhielt, schritt er zur angenehmen Tür, durch die der häßliche scharfe Geruch von angebrannter Milch aus der Küche drang.

Zwischen einem Einblat und solchen Duffen stehend, die nicht Schreie Kesselfärten entstammten, siehe ich es vor, schleunigst zu verschwinden, sagte er gelangweilt. Eigentlich halt Du's heute nicht verdient, daß ich Dir jetzt noch den Vorschlag mache, wegen dessen ich hauptsächlich hierhergekommen bin, nämlich: den Besuch des Theaters. Ich habe drei Billets zum ersten Rang im Stadttheater gekauft, heute wird „Die lustige Witwe“ gegeben. Geht Du mit? Deine Mutter wird sicher zustimmen.

Nein, ich danke!

Ist das Ernst?

Ich bin heute und vor allem Dir gegenüber nicht zum Scherzen aufgelegt.

Gut! Adieu!

Gleich nachdem Mascha gegangen war, stürzte Frau Dierkes aufgeregt ins Zimmer.

Was soll denn das nun wieder? Du weigerst Dich, mit ihm und mir ins Theater zu gehen, und das bei einem Stück, von dem

Du so oft geredet und gewünscht hast, wenn es nur nicht soviel Geld kostete, es für Dein Leben gern mal zu sehen?

Ich gehe mit Doktor oder Direktor Mascha nicht zum Theater. Beschalt denn nicht?

Weil ich nicht will!

Ja, was soll denn daraus werden? Seit mehr als zwei Jahren gibst Du der Mensch die größte Mühe, Dir zu gefallen, und Du? Das eine Mal noch Du Dich mit ihm, tust, als sei er Dir lieb und wert, leupert mit ihm im teuersten Hotel, und das andere Mal läßt Du ihn fast zurück und quält ihn mit Vorwürfen oder überhäufst ihn mit Spott und Hohn?

Mutter, spare Dir alle Worte. Ich heirate Mascha nicht. Seine Titel und seine hohen jetzigen Einnahmen imponieren mir nicht.

Imponieren Dir nicht? Ja, um alles in der Welt, was soll denn sonst noch einem jungen Mädchen imponieren, wenn Titel und Mittel es nicht tun? Als er, der mittellose Student, durch Fleiß und festes Leben Dir gefiel, als er mit dem Doktorstiel sich Dir vorstellte, da konntest Du ihn nicht genug lieben, da schien Dir der Titel „Frau Doktor“ so begehrenswert, daß Du ihn, wenn er nur zu leben gehabt hätte, vom Fleck weg heiraten konntest. Und als er dann nach jahrelangen Ringen und Darben und Fleißtügen draußen in der Welt hier eine geachtete Stellung sich errang und sein Wort einfließen mochte, da triebst Du mit ihm Dein frivolles Spiel. Was denkst Du denn, wer Dich, die gelernte Schneiderin im dritten Stock einer Nebenstraße heiraten wird? Ein Baron, ein Graf etwa? Dennst Du auch an Deine gesundheitsmangelnde Jahre? Greifst Du jetzt nicht zu, wie Du's später bereuen. Wenn Dir diese geist- und gesundheitsfördernde Arbeit erst Deine Jugend und Schönheit geraubt hat, dann ist es zu spät. Da begehrt niemand mehr eine vergammelte, runzlige alte Jungfer.

Mutter, was das alles? Du hörst, ich kann den Menschen nicht mehr ausstehen. Ich komme nun einmal nicht darüber hinweg, daß durch seine Schuld ein solch inniges Familienglück, wie ich das im Heidemannschen Hause beobachtet habe, zerstört worden ist. Aber hiervon abgesehen würde ich ihm Mascha doch niemals heiraten. Er ist mir zu häßlich von außen und innen. Mag er nicht schuld daran sein — ich fühle nichts mehr für ihn, jetzt nicht mal mehr das frühere Mitleid, sondern durch seine Leidenschaft für den Sport ein prächtiger, muskelfort Mann und Gatte den Tod erlitten müßte und eine junge, verzogene Frau sich darüber zu Tode grämt. Sieh das Glend dieser unglücklichen Frau und Du wirst meine Abneigung begreifen.

Nun müßte sie's. Also das war der Grund, weshalb sie ihm nicht mehr ausstehen konnte: Der Jammer der jungen Frau Heidemann, an dem er allerdings mit schuld war.

Im Grunde genommen trifft ihn doch nicht mehr Schuld an dem Unglück wie etwa jeden Fuhrwerksbesitzer, der einen des Weges kommenden Freund heißt auf den Wagen aufsitzen und der bald darauf seinen Tod durch einen schiefen Wenden und durchgehende Pferde findet.

Dein Vergleich hinkt. Mascha wußte, daß Franz Heidemann von der belagerten Mutter und Frau dringend abgeraten war, eine solche doch immerhin gefährliche Fahrt mitzumachen. Da hätte er, wenn er ein nobler Mensch war, mit Rücksicht auf die Damen von

jedem weiteren Zureden auf Heidemanns Ufstand nehmen müssen. Jetzt steht er im Geheimen im Verdacht, seine reine Seide in der Angelegenheit des Ballungsplans zu haben.

Im Gotteswillen, Du glaubst doch nicht, daß er absichtlich...

Ich glaube gar nichts, weil ich wie auch kein anderer etwas beweisen kann.

Und die Frau Heidemann?

Bekannt ihre Gedanken für sich. Kein Gott, das wäre ja gräßlich. — Aber das ist ja undenkbar! Franz Heidemann war doch sein Wohltäter... der einzige Mensch, der den Heruntergekommenen zu sich nahm und ihm das Patent abkaufte.

Da Fanny schwieg, ging Frau Dierkes, tieferregt von dem Gehörten, in die Küche und richtete das Essen an.

Als sie stumm bei Tisch saßen, schellte die Vorplangglocke. Ein Laufmädchen brachte aus einer Kaminerei einen herrlichen Strauß Nelken. In der Mitte desselben war ein Kuvert mit der neuen Visitenkarte Sims.

Dr. Mascha

Direktor der chem.-tech. Fabrik

der Firma Franz Heidemann

und auf der Rückseite stand: Der Unersöhnliche!

Wie das klang! Und doch, Fannys Hände berührten weder die Karte noch den Strauß, und die Mutter, die diesen entgegen-

nahm, setzte ihn schweigend abwärts in eine Bufe.

10.

Der Sommer neigte seinem Ende zu. Obwohl noch tagsüber die Sonne warm vom Himmel strahlte, kahl sich der Herbst doch unmerklich ins Land und färbte das Laub mancher Bäume und Sträucher schon gelb oder braun. Das ist, wenn auch nicht die poetischste, so doch die schönste Jahreszeit, besonders für die Hausfrau. Ceres und Flora weitern dann miteinander, Küche und Keller zu füllen und Balkons und Veranden und das Innere der Häuser mit buntfarbenen Blumen des Herbstes zu schmücken, und die Menschen, sofern sie ein Fleckchen Erde ihr eigen nennen und in Garten und Feld sein aufpflanzen konnten, sammeln den Segen des Himmels freudig ein. Es gibt keinen prächtigeren Anblick des Gartens als im Herbst, wenn die Bäume voll der leuchtendsten Früchte sich mit den Zweigen tief zur Erde neigen, gleichsam, als neigten sie sich in Demut vor Gott, daß er sie zur Freude der Menschen segnete, und die letzten Blumen in ihren kalten Herbstfarben die Schlussonate zu der großen „Blumen-Symphonie“ des Sommers bilden.

Im Garten der Heidemannschen Villa leuchteten aus den sauberen gepflanzten Rosenbeeten Ästern und Verbenen in den mannigfachen Farben, stolze Adoniden auf meterhohen Stielen in Farbenmischungen, wie sie kein Maler treffen kann, wiegen ihre herrlichen Blüten im leisen Winde, während die Gladiolen der reizen den Montebreiten das Finale des Sommers einzuläuten schienen. Ueber all diesem prangte noch in wunderbarer Pracht die Königin der Blüten, die Goldbäume, das König des Wildobstlandes — eine echte Aristokratin unter all den prächtigen Zwielichtgewächsen, die sie nicht allein an Schönheit, sondern auch an Größe und Duft weit überragt.

Berlin. Etwa eine Stunde hindurch konnten Donnerstag in sowohl im Postfachamt als auch in der Reichsbank keine größeren Auszahlungen erfolgen, weil wegen unvorhergesehenen Abflusses großer Summen der Sardvorrat erschöpft worden war. Re-

Firmen hatten mehrere Millionen Mark erhoben. Neue Vorräte mußten erst aus den unterirdischen Tresoren der Bank geholt werden.

Berlin. Hier wurde ein Koffer mit einem Zentner Sacharin beschlagnahmt und dessen Besitzer verhaftet. Drei andere Schmuggler, die mit der Ware aus Dresden kamen, sind nach Böhmen entkommen.

Magdeburg. Die gefesselte Prostituierte Fischer wurde mit eingeschlagenem Schädel in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord vor.

Magdeburg. Wegen bedenklicher Zunahme von Gewalttätigkeiten gegen Polizeibeamte werden die Polizeiwachmeister und die Schutzleute künftig beim Nachdienst Schußwaffen führen.

Sofow. Die Familie des erkrankten Weichenstellers Krause, Mann, Frau und zwei Kinder, wurden bewußlos in ihren Betten aufgefunden. Die Wohnung war total verqualmt, da alle Petroleumlampen ohne Zylinder brannten und dem Kalkstein gefüllte Gase entströmten. Dem Manne waren Beine und Hände gefesselt. Alle vier liegen bedenklich darnieder.

Wien. Der Attentäter Regus wurde wegen Mordversuches gegen den Justizminister Hochenburger zu sieben Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Paris. Die Versteigerung der Juwelen Abdul Hamids ergab bis jetzt 5 Millionen Francs. Sie wird in der nächsten Woche fortgesetzt; erst dann kommen die besonders wertvollen Stücke zum Verkauf.

Hamborn. Recht läde Folgen hatte das Bahrlagerumwerfen, das jetzt in der ganzen hiesigen Gegend in üppiger Blüte steht, in einem Falle, der sich zu Mordthat ereignete. Eine Kartenlegerin „wiesagte“ dort einem Bergmann, daß er von seiner Frau hintergangen würde. Der Mann eilte spornstreichs nach Hause, misshandelte seine Frau, die sich durchaus keiner Schuld bewußt war, mit einem Gummischlauch und warf sie aus dem Hause. Die Sache wird natürlich noch ein Nachspiel haben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Nur Still!

Der kluge Mann, der rastlos strebt, — wird seine Pläne nicht verraten — drum ist's Prinzip des Diplomaten, — er schweigt sich aus so lang er lebt; — Erst später wird die Welt erfahren, — weshalb er jenen Weg beschritt — und dort mit Feuerwerk tritt, — nur der Erfolg wird's offenbaren! — Wer sich verhält, hat leicht verpielt, — der Gegner hemmt sein tühnes Wagen, — man soll nicht auf der Junge tragen, — was man im Herzen denkt und läßt. Als Goldbesitzer schätzt man das Schweigen, — der Schwächer gilt nicht viel im Land, — doch höher steht, wer es verstand, — gedankenvoll sich auszuschweigen! — Auch Herr von Bethmann schwiegte sich aus, — sehr lange hielt er dies für's rechte, — drum kam es jüngst zum Wortgefecht, — da gab es Sturm im Reichstagshaus — doch als man zu den kritischen Fragen — gab Aufschluß in der Kommission, — da schwand der Jörn, da schwieg der Jörn, — da war die Stimmung umgeklungen! — Nun weiß man: England neiderfüllt — hat auch den Franzmann bis beraten — doch haben unsre Diplomaten — sein arges Treiben wohl enthüllt. — Ach, mancher, der einst vollenommen — den

Mund, der schlägt sich kräftig drauf — und schweigt und regt sich nicht mehr auf — und horrt der Dinge, die da kommen! — Im Frieden liegt der Wölfer Glut, — das ist am Ende zu erwägen, — drum zieh'n wir fühl doch überlegen — das andre Kriegsschiff auch zurück — die Zukunft wird ja füglich zeigen, — was Diplomatenkunst erreicht, — doch wer zur rechten Zeit mal schweigt, — dem soll man nicht auf's Dach gleich steigen! — Zwar eine Aussprach ist oft gut, — wenn man was schaffen will für später, — drum sitzen unsre Vortragsvertreter — vereint in eifrigem Disput, — Sie müssen noch Gehege schmieden — in fieberhafter Tätigkeit, — Doch bald ist „Schluß“, es wird auch Zeit — und beim gehis in den Weihnachtsfrieden! — Das Auge sieht ein ander Bild, — das Herz erfreuen Weihnachtskänge — und der Gescheite Festgepränge — himmt gebesro und freundlich mild — der schärfste Redner, grimmste Streiter — spielt milden Sinns den Weihnachtsmann — er kauft die schönsten Sachen an — und — schweigt geheimnisvoll Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Depechen-Dienst

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herold-Depechen-Bureaus.

Ein merkwürdiges Todesurteil.

Paris, 1. Dezember. Das Kriegsgericht in Lille verhandelte gegen den Soldaten Kottals wegen Gehorsams-Verweigerung. Als Zeuge war der Soldat Beuzec erschienen. Dieser warf dem Gerichtspräsidenten sein Käppi an den Kopf. Ohne weiteres Verfahren verurteilte das Kriegsgericht Beuzec zum Tode.

Wieder ein Museums-Diebstahl.

Paris, 1. Dezember. In der vergangenen Nacht drangen 5 Diebe in die Galerie für Maße und Gewichte des Museums für schöne Künste in der Abbatte ein, das Museum, das aus Platin hergestellt ist und einen enormen Wert repräsentiert, zu stehlen. Die Diebe wußten nicht, daß dieser kostbare Stab in einem Gelschrank untergebracht war und daß das für die Öffentlichkeit ausgestellte Metermaß nur eine gute Nachbildung des Originals und aus vernickeltem Kupfer hergestellt war. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

Selbst gerichtet.

London, 1. Dezember. Gestern früh wurde auf einem Bahngelände bei London die Leiche eines Mannes gefunden, die als die des Arbeiters Cooper, des Rührers des Zirkusbesizers George Sängers, festgestellt wurde. Cooper hatte sich vor die Räder eines Zuges geworfen. Der Kopf war ihm vom Rumpfe getrennt. Aus einem an seinen Vater gerichteten Briefe geht hervor, daß Cooper Selbstmord begangen hat.

Selbstmord im Gefängnis.

Kolberg, 30. November. Die wegen Kindesmord im Gefängnis befindliche 16jährige Minna Lucht übergoss sich in der Untersuchungszelle mit Petroleum aus der Zellenlampe und zündete sich an. Als die Gefängniswärter hinzu eilten, war das Mädchen bereits tot.

Unterjählungen.

Glogau, 30. November. In Altbau im Kreise Glogau wurden in der Verwaltung der Spar- und Darlehnskasse große Betrugsbeträge entdeckt. Man spricht von einem Fehlbetrage von 200 000 Mark.

Straßenräuber.

Paris, 30. November. Zwei arbeitslose Burfchen beläuben gestern nachmittags einen 70jährigen Kassenboten der Banque de France im Vorort St. Denis durch Faustschläge, entrißten ihm die Geldtasche und wollten damit im Schutz des Nebels verschwinden. Sie wurden aber von Passanten gestoppt. Einer der Räuber gab zwei Schüsse ab, die indessen fehl gingen. Die beiden Burfchen wurden verhaftet. Das geraubte Geld in Höhe von 47 000 Francs wurde ihnen wieder abgenommen.

Erdbeben.

Paris, 30. November. Morgens gegen 10 Uhr in Brest und Umgebung ein Erdbeben von 4 Sekunden Dauer verspürt worden. Der Bevölkerung benachrichtigte sich eine lebhaft Panik. Sie floh aus ihren Häusern und verbrachte die Nacht im Freien. Dieses Beben steht augenscheinlich im Zusammenhang mit den in verschiedenen anderen Teilen Europas, besonders in Deutschland und Portugal erfolgten Erdbeben.

Mailand, 30. November. Im Gemeinderat kam es gestern zu heftigen Tumulten. Eine Rede des Bürgermeisters, die die trügerischen Ereignisse verherrlichte, wurde von den sozialistischen Gemeinderäten und dem gleich gesonnenen Publikum auf der Galerie wiederholt unterbrochen. Dabei wurden auch verschiedene Gemeinderäte handgreiflich miteinander.

Geschäftlicher Reklameteil

Die anerkannt vorzüglichen
Specialmarken der
MANOLI
Cigarettenfabrik
Dandy·Chic·Voilà·
Gibson Girl

In Hochheim, Weiherstraße 1 jeden Samstag von 9—6 Uhr
Sprechstunden für Zahnleidende
Behandlung sämtlicher Zahnkrankheiten, künstlicher Zahnarbeit, Kronen, Stützabne, Brückenarbeit. Plomben in allen Ausführungen. Zahnziehen schmerzlos in den meisten Fällen schmerzlos nach Auslagen von meinen Patienten.
Wiesbaden, Schwalbacher Straße 46, I.
Dentist A. Brune.

Stadt-Sparkasse Biebrich

Telefon Nr. 50. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 3023.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als **mündelsicher** erklärt; für die Spareinlagen bietet außer den nach Regierungs-Vorschrift unbedingt sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 % mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort bei Spareinlagen mit 1/2 oder 1 jähriger Kündigungsdauer entsprechend erhöhte Zinsfüße.

Strengste Geheimhaltung bezieht auf die Sparguthaben durch die Zahlungsbewehrung; insbesondere dürfen den Steuerbehörden nach gesetzlicher Vorschrift keinerlei Auskünfte über die Sparer und deren Einlagen gemacht werden.

Eingabe von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Ausgabe von **Caus-Sparbüchern**. Kassenlokal: Rathaus Biebrich. Geöffnet von 9—12 1/2 und 3—5 Uhr.

Der Vorstand.

SINGER **ORIGINAL** **SINGER**
„66“ Nähmaschinen
die neueste u. vollkommenste Nähmaschine.
sind durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Wiesbaden, Langgasse 1. 4773a

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

Partiwarenhaus: J. Glücksmann,
Wiesbaden, Wellritzstraße 16.
Filiale: **Bleichstraße 33,** Ecke Walramstraße.
empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

Normalwäsche, Einsatzhemden, Strümpfe, Biberwäsche, Schürzen, Berufskleidung, Herren- und Knabenhosen, Sweater, Wämse, Hüte, Mützen, Kinderwäsche, Betttücher, Taschentücher, Krawatten, Krüge, Portemonnaies, sowie sämtl. Kurzwaren u. Strickwolle.

Streng reelle Bedienung. 4841a
Kein Kaufzwang. Umtausch gestattet

Nur 1. Stock! Kein Laden!
Daher meine überall bekannte Billigkeit!

Wegen vorgerückter Zeit
Extra billiger Verkauf

Ganz enorme Preis-Ermäßigung aller Winter-Waren auf
Winter-**Waren**
auf
Winter-**Paletots**
Winter-**Anzüge**
Winter-**Soppen**
Winter-**Capes**
Winter-**Phjats**
um meine großen Winter-Vorräte zu räumen
ein- und zweifach, Winter und Paletots für Herren
früher 46 41 35 28 23 18 14 10 11.50
jetzt 41 36 30 24 20 15 12 10⁵⁰
für junge Herren Winter und Paletots das Reine der Salen
früher 31.50 28 23 19 15 12.50 10.50
jetzt 30 24 19 15⁵⁰ 12 10 8⁵⁰
ein- und zweifach, Winter-Anzüge für Herren
früher 48 40 38 30 24 18 14.50 11.50
jetzt 42 35 31 26 20 15 12 10
Winter-Loden-Joppen
für Herren 16 13 10⁵⁰ 8 6 5²⁵ 4
für Jünglinge 8⁷⁵ 6²⁵ 5 3⁹⁵ 3²⁵
für Knaben aus Reiten gearbeitet, 9⁵⁰
für 5—8 Jahre, Stück 2⁵⁰

Wasserdichte Capes
für Herren 17 14 11 9 6⁷⁰
für Jünglinge 14 11 8⁵⁰ 5⁵⁰ 3³⁰ 2⁷⁵

Fantasie-Westen elegante Winter 2 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 7—12
Reste in allen Längen, schöne 95 1²⁰ 1⁵⁰ 1⁸⁰ 2⁵⁰ 3 3⁵⁰ 4 4⁵⁰ 5 6⁵⁰

Frau Löwenstein Wwe., Mainz
Kein Laden, 13 Bahnhofstraße 13 Nur 1. Stock.
1 Minute vom Hauptbahnhof. 4831a

Perlen
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen bei 4773a
L. Wagner & Mainz
Stadthausstr. Tel. 1487
Bei Abgabe dieser Annonce 5% Rabatt

Pianos 1872
eigener Arbeit mit Garantie
Mod. 1 Stud.-Piano 1.225 400
" 2 Gächlin 1.25 500
" 3 Albenaria 1.28 550
" 4 1.28 600
" 5 Albenaria 1.30 650
" 6 1.30 680
" 7 Salon 1.32 720
" 8 1.34 750
nun auf Raten ohne Aufschlag
Monat 15—20 Mark Kasse 5%
Witt. Müller, 4837a
Gebr. 1813, Mainz, Rheinbr. 3

Wirlicher Gelegenheitskauf!!
4837a Ein Posten
Lodenjoppen
aus Reiten gearbeitet, schwere Qualität, warm gefüttert, für das Alter v. 5—9 Jahre, zum Ausgeben 250 Stück für Stück 2
Konfurrenz! bill. Angebot.
Frau Löwenstein Wwe.
Mainz. Kein Laden.
Bahnhofstraße 13, 1. St.

Drahtzäune
Drahtgitter, Drahtgeflechte, Weidenzäune, Stadtdraht.
Alois Klum, Mainz,
Seltengasse 14. Telefon 922.
Preisliste gratis u. franco. 4838

Technikum Jimenan
Maschinen, u. Elektrisch. Arb. u. Ingenieur, Techniker u. Werkst.
Dir. Prof. Schmidt